

Buchbesprechungen

Gottfried Adam

über: *Baltruweit, Fritz/Ruddat, Günter:*
Gemeinde gestaltet Gottesdienst. Arbeitsbuch zur Erneueren Agenda.

Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus 1994, 271 S., kart., DM 38,--

Wenn man nach den Lernprozessen fragt, die insbesondere am Lernort Gemeinde angesiedelt sind, so sind das diakonische und das liturgische Lernen mit an erster Stelle zu nennen. Bereich und Aufgabe liturgischer Bildung und Erziehung gehören genuin zu diesem Lernort des christlichen Glaubens. Liturgische Vollzüge spielen im Zusammenhang des Erwachsenen-Gottesdienstes, der Kindergottesdienste sowie der Kasualien eine wesentliche Rolle. In der vorliegenden Veröffentlichung geht es um den Erwachsenen-Gottesdienst. Der Bonner Praktische Theologe Henning Schröer „prophzeit“ im Vorwort dieses Buches: „Das ist ein Buch, das den Gottesdiensten in jeder Gemeinde aufhilft, lebendig zu werden.“ Dem kann ich nur voll zustimmen.

Lernziel: Liturgische Kompetenz

Was hat es mit dieser Veröffentlichung auf sich, daß sie solche Zustimmung hervorzurufen vermag? Es handelt sich dabei um ein gemeindenahes, konkret verwendbares Handbuch zur Einführung in den Gottesdienst. Noch genauer:

- Das Arbeitsbuch will einzelne (mit oder ohne theologische Ausbildung) dazu anstiften, sich als „unverwechselbare Originale in den Gottesdienst vor Ort einzubringen und so zur Originalität des Gottesdienstes beizutragen und sich so den Gottesdienst zur eigenen ‚Sache des Herzens‘ werden zu lassen“ (S. 14).
- Das Arbeitsbuch will ebenso „Gruppen in der Gemeinde Mut machen, ihren unverwechselbaren Horizont in den Gottesdienst vor Ort einzubringen und so den Horizont der Gemeinde und den eigenen Blickwinkel zu erweitern“ (S. 16).

Das Arbeitsbuch hat also das Ziel, Gemeindegliedern „liturgische Kompetenz“ zu vermitteln. Der Titel des Buches lautet nicht: „Pfarrer gestalten Gottesdienst“, sondern: „Gemeinde gestaltet Gottesdienst“. Daß auch Pfarrerrinnen und Pfarrer von der Lektüre des Buches profitieren

können, ist damit nicht ausgeschlossen. Die liturgische Kompetenz zielt auf das Erlernen eines umfangreichen „Instrumentariums“, das nach dem Verständnis der Autoren zum einen das spirituelle (geistig gelebte) Ausfüllen und zum andern die lebendige Gestaltung unterschiedlicher Gottesdienstformen zum Ziel hat (S. 18).

Diese beiden Dimensionen sind für die Autoren die Brennpunkte ihrer Hilfe zur Selbsthilfe. Es berührt sympathisch, daß hier nicht von oben fertige Rezepte angeboten werden. Es wird vielmehr mit der Anleitung, Gottesdienst selbständig zu gestalten, Ernst gemacht. Damit wird ein wesentlicher Punkt aufgenommen, der gerade auch für die liturgischen Vollzüge bedeutsam ist, da diese ihrer Lebendigkeit verlustig gehen können und zu starren, leblosen Ritualen degenerieren können. Die Spiritualität bestimmt weitgehend die gottesdienstliche Atmosphäre. Es ist, so die Autoren, zu spüren, in welchem Geist Gottesdienst gefeiert wird, ob er von der Freiheit der Gottesbegegnung bestimmt wird oder von einer „technischen Aneinanderreihung einzelner Schritte“. Man kann Spiritualität nicht befehlen, aber man kann etwas für ihr Wachstum tun. Die Einübung in Spiritualität wird umfassender gesehen, als sie in der vorliegenden Veröffentlichung thematisiert wird. Sie umfaßt das gesamte Leben der Gemeinde und all der Menschen, die sie „bilden“.

Liturgische Kompetenz setzt zugleich Kenntnisse voraus. Das ist die handwerkliche Seite der Einübung in Spiritualität. Von daher ist solches Wissen auch eine Durchgangsstation für das „Erlernen eines Sensoriums“, das den mannigfachen Gottesdienstmodellen, die in der Gemeindepraxis eine Rolle spielen, gerecht wird (S. 19).

Kriterien der Gottesdienstgestaltung

Da die liturgische Kompetenz gemäß dem Untertitel der Veröffentlichung „Arbeitsbuch zur Erneueren Agenda“ im Zusammenhang mit den Gottesdienstmodellen der Erneueren Agenda ausgebildet werden soll, schließt sich an diese Zielbestimmung sinnvollerweise eine Einfüh-

rung in die Erneuerte Agende an (S. 23-39). Es wird kurz über die Entstehung der Agende berichtet. Sodann werden die Kriterien für lebendige Gottesdienstgestaltung wiedergegeben, wie sie sich im Prozeß der achtjährigen Revisionsarbeit der Arbeitsgruppe „Erneuerte Agende“ herausgebildet haben.

Diese Kriterien für lebendige Gottesdienstgestaltung sind: (1) Verantwortung und Beteiligung der ganzen Gemeinde. (2) Erkennbare, stabile Grundstruktur mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten. (3) Gleichberechtigung von bewährten traditionellen und neuen Texten. (4) Erweiterung der reformatorischen Basis durch ökumenische Spiritualität. (5) Nicht ausgrenzende Sprache (inclusive language). Aus Raumgründen muß auf eine ausführliche Wiedergabe der Interpretation der Kriterien verzichtet werden. Besonders interessant fand ich die Ausführungen zur „Erweiterung der reformatorischen Basis durch ökumenische Spiritualität“ sowie zur inklusiven Sprache (S. 37 f.).

Es wird auf die Notwendigkeit eines Kataloges für die inklusive Sprache hingewiesen und dafür folgender Vorschlag gemacht, bei dem die Autoren sich auf ein in der Ev. Frauenarbeit entstandenes Sieben-Punkte-Papier beziehen:

Erstens: Frauen ausdrücklich benennen.

Zweitens: Frauen als selbständige Personen beschreiben.

Drittens: Frauen in ihrer Rollen- und Begabungsvielfalt sichtbar machen.

Viertens: Behinderte Menschen nicht auf die Abweichung von meiner Norm festlegen.

Fünftens: Menschen anderer Hautfarbe und anderen Glaubens nicht abwerten.

Sechstens: Jüdische Menschen als Volk Gottes achten.

Siebtens: Gott nicht durch den Gebrauch männlicher Bilder einschränken (S. 37).

Strukturen und Elemente des Gottesdienstes

Die beiden folgenden Kapitel sind die umfangreichsten. Mit „Ein Gang durch die Liturgie“ ist eine Informationseinheit über den Gottesdienst und seine Grundstruktur überschrieben. Diese Thematik wird in einer lebendigen Weise mit vielen Beispielen und Konkretionen behandelt. Auf S. 44 f. werden die Arbeitsschritte der Liturgiedidaktik dargestellt. In den einzelnen Schritten der Liturgie soll nach der theologischen Begründung, ihrem historischen Ort, nach dem Kontext, in dem wir sie jeden Sonntag erleben, gefragt werden, und es soll der Blick darauf gerichtet werden, wie die Schritte so gestaltet werden können, daß „Leben im Gottesdienst geschieht“ (S. 44).

Dabei wird zunächst (1) nach dem Kontext des Gottesdienstes gefragt, danach (2) werden Hinweise zur Entste-

lung bzw. Geschichte des speziellen Gottesdienstschrittes gegeben und (3) es werden Gesichtspunkte für die konkrete Gestaltung angeboten. Hierfür wird einerseits ein Blick in die Erneuerte Agende vorgeschlagen, sodann werden exemplarische Bausteine angeboten, und schließlich wird jeweils ein Baustein „aus der ökumenischen Liturgie“, die in der vorliegenden Form für das Ökumeneforum des Münchner Kirchentages im Jahre 1993 entwickelt und dort gefeiert wurde, vorgeschlagen. Daran schließt sich ein Baustein „Liturgische Werkstatt“ an. Für einige Themen werden unter der Rubrik „Denkzettel“ übergreifende Gesichtspunkte und Aspekte herausgearbeitet.

Die Ausführungen des Bandes werden in dem umfangreichen Schlußteil „Gemeinde gestaltet Gottesdienst“ gebündelt und zusammengefaßt. Dabei wird besonders hervorgehoben, daß es wesentlich sei, den Gottesdienst mit der Gemeindegliederarbeit zu vernetzen.

Ein Anhang (S. 253 ff.) bietet ein Literatur- und Materialverzeichnis, worin eine Aufstellung für eine liturgiedidaktische Grundausrüstung enthalten ist. Hier werden Hilfsmittel für die Hand der Gemeindeglieder bis hin zur Fachliteratur für eine liturgische Bibliothek aufgeführt. Die Beratungsstellen für die Gestaltung von Gottesdiensten werden mit Adresse aufgeführt. Ein Stichwortverzeichnis und ein Verzeichnis der im Buch enthaltenen Lieder runden den Band ab.

Würdigung der Veröffentlichung

Liturgische Bildung ist eine Aufgabe, die - aufs Ganze gesehen - in den evangelischen Gemeinden in der jüngsten Vergangenheit weitgehend brachgelegen hat, wenn man von der Kindergottesdienstarbeit absieht. Günter Ruddat hat in seinem Artikel „Wie (ein) Kindergottesdienst entsteht. Elemente einer liturgischen Didaktik“, der seinerzeit im „Evangelischen Erzieher“ 41, 1989, S. 532-545, erschienen ist, aus religionspädagogischer Sicht prononciert das Stichwort der liturgischen Bildung herausgestellt. Dieser Artikel läßt etwas von der liturgischen Erneuerung erkennbar werden, die sich im Bereich der Kindergottesdienstarbeit in den letzten beiden Jahrzehnten vollzogen hat. Ich finde es höchst erfreulich, daß mit dem vorliegenden Buch die Überlegungen dieses Artikels nun im Blick auf die Erneuerte Agende weitergeführt werden.

Mit der Veröffentlichung „Gemeinde gestaltet Gottesdienst“ liegt ein praktisches Handbuch zur Einführung in den Gottesdienst und seine Gestaltung vor, das so gemeindenah konzipiert und in seiner Sprache so allgemeinverständlich formuliert ist, daß man es Gemeindegliedern in die Hand geben kann. Es liegt in der Konzeption und Zielsetzung des Bandes, daß die prinzipiellen Grund-

legungsfragen nicht in aller Breite, sondern jeweils nur soweit thematisiert werden, wie dies nötig war im Blick auf die konkrete Gestaltungsaufgabe.

Die Arbeitsgemeinschaft und gemeinsame Autorenschaft von Günter Ruddat, der als Gemeindepfarrer in Leverkusen fünfzehn Jahre lang Erfahrungen mit der Gestaltung von Gottesdiensten und Kindergottesdiensten gesammelt hat und inzwischen Professor für Praktische Theologie an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum ist, und Fritz Baltruweit, der in Garbsen neun Jahre Gemeindepfarrer war und ebenso vielerlei Erfahrungen in der Gestaltung von Gottesdiensten, besonders auch als Liedermacher, sammeln konnte, und der seit 1992 Studienleiter am Predigerseminar in Loccum ist, stellt eine glückliche Voraussetzung für ein Buch mit dieser Thematik dar.

Ich möchte auf diese Veröffentlichung nachdrücklich hinweisen. Sie stellt meines Erachtens einen wesentlichen Schritt auf dem Wege liturgie-didaktischer Bemühungen dar und sei daher der aufmerksamen Lektüre und vor allem der konkreten Verwendung in der Gemeinde, in der Konfirmandenarbeit usw. empfohlen. Diese Veröffentlichung kann dazu anregen, daß in den Gemeinden den Fragen liturgischer Bildung und Erziehung künftig stärkere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ein solcher Hinweis sei erlaubt gerade im Blick auf diese Zeitschrift, die den Namen „Lernort Gemeinde“ trägt und daher insbesondere an den Lernprozessen interessiert ist, die ihren Sitz im Leben in bevorzugtem Maße an ebendiesem Lernort haben. Denn wie ich eingangs bemerkte, das liturgische und das diakonische Lernen haben ihren bevorzugten Schwerpunkt am Lernort Gemeinde.